



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

V. Von e. d. Von der mechanischen Kritik: von Witz und Fantasey: eine Bitte wegen eines seiner Schäfergedichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

sehschaft um mich, die mir die Ohren so voll
lärmeth, daß ich unmöglich etwas andres als Unsinn
zu Papier bringen kann; drum breche ich
plötzlich ab. Ich bin ic.

5. Brief

von Herrn

Walsh an Herrn Pope.

Den 9 Sept. 1706

Bei meiner Zurückkunft aus dem nördlichen
Theil Englands, finde ich Ihren Brief,
der die ganze Zeit meiner Abwesenheit da geles
gen hatte. Sechs Wochen hat meine Reise ge
dauert und gleich nach meiner Ankunft las ich
Ihre Schäfergedichte von neuem, mit sehr vie
lem Vergnügen, und um sie desto besser zu be
urtheilen, las ich zu gleicher Zeit Virgils Eklo
gen und Spensers Calender, und ich versichere

Sie, daß ich der nemlichen Meynung bleibe, die ich allezeit von denselben gehegt habe. Da Sie sich bey jeder Gelegenheit unterrichten lassen, wie Sie Ihre Gedichte verschönern können, so ist es wahrscheinlich, daß Sie sie gegen Winter noch um etwas verbessern werden: doch sollte man auch hierinn die Mittelstrasse halten; denn es kann Jemand seine Verse solange verbessern, bis er ihnen die Seele selbst raubet — am allerleichtesten aber kann er dieses thun, wenn er sich jenen grossen Kritikern unterwirft, die nach mechanischen Regeln verbessern, und nie in das eigentliche Absehen und Genie eines Schriftstellers hineindringen. Ich kenne einige von ihnen, die nicht zugeben, daß eine einzige gute Ode im Horat sey — die ausschreyen, Virgilen fehle es an Einbildungskraft, und Homer sey voller Fehler. Bey solchem Geschwätz sollte man glauben, sie wären etwas mehr, als blosser Menschen. Gemeinlich sind sie große Bewunderer vom Ovid und Lucan; wann sie aber selbst schreiben, dann entdecken wir das ganze Geheimniß. Sie scandiren ihre Verse auf den Fingern, suchen Schwulst und blendende Gedanken anzubringen.

brin.

bringen, und ihre Gedichte bestehen aus lauter Doppelreimen, wovon die ersten die letzten, und die letzten die ersten seyn könnten, ohne daß es dem Werke nachtheilig seyn würde; da dasselbe weder Plan, noch Methode, weder Natur, noch Richtigkeit hat. Sie haben allerdings Recht, daß man nicht nur in der Dichtkunst, sondern auch in allen andern Schriften der Natur folgen muß; und wir sollten über uns selbst unwillig seyn, wann wir auf Gleichnisse, Schwulst, und getünfelte Ausdrücke verfallen sind.

Als wir in dem nördlichen Theil Englands waren, zeigte Lord Wharton mir einen Brief, den er aus Spanien von einem gewissen großen General erhalten; ich sagte ihm, ich würde vor allen Dingen des Generals Zurückberufung veranlassen, und ihn hier zuhause einen Schriftsteller werden lassen; weil es unmöglich sey, daß ein Mann, der so viel Wiß verleihe, eine Armee commandiren, oder irgend einem andern Geschäfte vorstehen könnte. Was Sie vom Ausdruck zu sagen belieben, so gestehe ich, er ist in der That, dem Wiße eben das, was Pug der Schönheit ist. Ich habe manches Frauens
 1 Theil. S

immer gesehen, daß zu sehr gepuzt war: und manche sieht besser im Schlafrock, und fliegendem Haare aus, als Mademoiselle Spanheim, wann sie zum Ball gepuzt ist. Vor der Versammlung des Parlements werde ich nicht in London eintreffen: dann aber werde ich mich sicherlich daselbsten einfinden; und gegen diese Zeit hin, hoffe ich, werden Sie Ihre Schäfergedichte fertig haben — so, wie Sie solche wollen in die Welt schicken, besonders das Dritte, der Herbst, welches ich noch nicht gesehen habe.

Ihr letztes Schäfergedicht hat mit dem meinigen über den Tod der Frau Tempest, einelrey Materie zum Grunde; und ich würde es sehr freundschaftlich aufnehmen, wenn Sie demselben eine kleine Wendung geben wollten — ungefehr, als ob es dem Andenten der nemlichen Dame gewidmet wäre; vorausgesetzt, daß Sie es nicht für ein besondres Frauenzimmer geschrieben haben, daß Sie verewigen wollen. Sie könnten Anlaß nehmen, den Unterschied zwischen den Schönen der Dichter, und den Schönen andrer Leute zu zeigen. Dieses merke

ich bloß an, und Sie können nach eigenem Gutbefinden es thun, oder es unterlassen. Es soll mir recht angenehm seyn, Sie dereinst wieder in der Stadt zu sehen, doch beehren Sie mich unterdessen mit Ihren Briefen. Ich bin mit sehr vieler Hochachtung ic.

E n d e

dieses Briefwechsels.

Note:

Der sechste Brief des Herrn Pope an Herrn Walsh, leidet keine Uebersetzung. Der ganze Inhalt handelt bey nahe von nichts, als der englischen Versification, deren Regeln auf keiner andern Sprache passen.